



NACHHALTIGE KOCHHERDE FÜR AFRIKA

Mehr Feuer, weniger Rauch

In dieser Werkstatt in Trimmis GR tüfteln Maissen und sein Nachfolger Gian Andri Bearth (r.) am ersten Prototyp.

Während andere die Pension geniessen, baut **Egon Maissen** Kochherde. Was in einer Bündner Werkstatt begann, verändert heute den Alltag zahlloser Menschen in Uganda. Seine Idee spart Holz, senkt Emissionen und verbessert die Gesundheit.

Zwischen Werkzeug und den Funken des Winkelschleifers hat vor sechs Jahren alles angefangen. Egon Maissen tüftelte in der kleinen Werkstatt in Trimmis GR an einem Kochherd. Heute stehen mehr als 1500 dieser Herde rund 5500 Kilometer entfernt – in Uganda. Maissen ist inzwischen 71 und eigentlich pensioniert, doch sein lautes Lachen verrät: Er ist noch lange nicht fertig. «An dem Tag, an dem du zur Mehrheit gehörst, musst du dich verändern», sagt er.

Vor fast 50 Jahren reiste der Churer zum ersten Mal nach Ostafrika. Er war 24 Jahre alt – und fand die Schweiz

langweilig. «Ich wollte eine Herausforderung, und die gab es hier nicht», sagt er. Er sah ein Inserat und hatte nach einem kurzen Vorstellungsgespräch einen Job als Baustellenführer in Uganda. «Die ersten drei Wochen waren brutal. Jeden Morgen standen 120 Leute vor mir und fragten, was sie tun sollten», erzählt er. «Aber es wurde schnell besser.»

Er blieb mehr als drei Jahre, baute eine Wasseraufbereitungsanlage, ein Salzwerk – aber dann brachen mit dem Sturz von Diktator Idi Amin Krieg und Chaos herein. «Abends wusste ich nie, welche Armee vor meiner Tür stand»,

erinnert er sich. Zurück in der Schweiz, heiratete er, bekam eine Tochter und machte mit über 30 Jahren eine Lehre als Ofenbauer und gründete eine eigene Firma in Chur.

Uganda aber liess ihn nie los. Über 30-mal reiste er zurück. Auf einer Biketour durch den Busch sah er Lehmhütten voller Qualm, die Frauen kochten auf offenem Feuer, Russ und Rauch färbten die Wände schwarz. «Da dachte ich: Das geht besser.» So entstand seine NGO Stove Plus mit dem Ziel, Kochöfen zu bauen, die weniger Holz brauchen, weniger Rauch erzeugen – und den Alltag der Menschen verbessern. Den ersten Prototyp liess Maissen von Studierenden der Fachhochschule Nordwestschweiz testen – mit einem Ergebnis, das ihn bis heute stolz macht: «61 Prozent weniger Holz-

Fotos Kurt Reichenbach (2), zVg (4)



Egon Maissen aus Chur hat mit seiner NGO Stove Plus über 1500 Kochherde im Norden Ugandas installiert.



Mit dem Kochherd sparen die Frauen nicht nur Holz, sondern auch Zeit für den Alltag.



Der Rauch aus den Hütten zieht dank dem Schornstein nach draussen und entlastet die Atemwege.



Maissen zeigt in einem Dorf bei Lira, wie sein Herd sicher und effizient genutzt wird.



Im Lager prüft Tonny Ocaya (l.) mit Maissen, wo die neuen Kochherde installiert werden sollen.

verbrauch. Und mehr noch: Man kann Gartenabfälle verbrennen. Maiskolben, Blätter – alles, was in einem offenen Feuer nicht geht.» Der Rauch entweicht über einen Schornstein nach draussen. «Das hilft der Gesundheit der Menschen enorm», erklärt er. Laut einer Studie der Internationalen Energieagentur leidet eine Milliarde Menschen in Afrika unter dem ungesunden Kochen am offenen Feuern. Die verursachten Emissionen dringen in die Lunge ein und führen zu zahlreichen Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Problemen.

Die Stahlgehäuse der Kochherde werden in der Stadt Lira gefertigt, der Ton für die Innenauskleidung stammt aus den Dörfern in der Umgebung. Die Technik ist einfach gehalten, schnell reparierbar und auf eine Lebensdauer von bis zu 30 Jahren

ausgelegt. Fünf Menschen arbeiten Vollzeit für die NGO und bauen zwei Kochherde pro Tag, jeder kostet rund 300 Franken. Die grösste Herausforderung ist die Finanzierung: Rund 200 000 Franken kostet das Projekt jährlich. «Die Familien vor Ort zahlen nichts, alles läuft über Stiftungen und private Spenden. 100 000 habe ich selbst investiert. Wir sichern feste Löhne und Unfallversicherung – in Uganda nicht selbstverständlich.»

Warum dieser Aufwand, statt die Pension einfach zu geniessen? Egon Maissen lacht. «Ein Leben ist nur dann ausgefüllt, wenn es Sinn hat. Wenn du Probleme lösen kannst – dann macht dich das glücklich.» Er ging als junger Mann nach Uganda, um zu bauen, und kehrte zurück – um als Rentner etwas zu verändern.

SILVANA DEGONDA